

**Sonntag, 31. Juli 2022**

Bibeltext:

Lukasevangelium 12,22-28

Seine Jünger ermutigte Jesus: Macht euch keine Sorgen um euren Lebensunterhalt, um Essen, Gesundheit und Kleidung. Leben bedeutet mehr als nur Essen und Trinken, und der Mensch ist wichtiger als das, was er anzieht.

Seht euch die Raben an! Sie säen nichts und ernten nichts, sie haben keine Vorratskammern und keine Scheunen; aber Gott versorgt sie doch. Meint ihr nicht, dass er sich um euch noch viel mehr kümmert? Und wenn ihr euch noch so viel sorgt, könnt ihr damit euer Leben auch nur um einen einzigen Augenblick verlängern? Wenn ihr aber euer Leben nicht einmal um eine Sekunde verlängern könnt, was sorgt ihr euch um all die anderen Dinge?

Seht euch an, wie die Lilien auf den Wiesen blühen! Sie können weder spinnen noch weben. Ich sage euch, selbst König Salomo war in seiner ganzen Herrlichkeit nicht so prächtig gekleidet wie irgendeine dieser Blumen. Wenn Gott sogar das Gras so schön wachsen lässt, das heute auf der Wiese grünt und blüht, morgen aber schon verdorrt ist, meint ihr wirklich, er könnte euch vergessen? Seid doch nicht so kleingläubig!

Predigt:

*Macht euch keine Sorgen um euren Lebensunterhalt, um Essen, Gesundheit und Kleidung.* Das ist so ein Spruch .... Was willst du dazu sagen? Du hörst ihn, nickst innerlich und findest: Der klingt schon gut. Der ist schon richtig. Und trotzdem halte ich mich nicht dran!

Sind Sie erschrocken über diese Äusserung? Gehört die etwa zu den Sachen, die man sich zwar denkt, man aber nicht laut sagt? Wenn dem so ist, dann schert mich das wenig! Machen wir uns doch nichts vor: Wie sorgsam waren Sie heute Morgen bei der Auswahl der Sonntagsgarderobe? Was soll man anziehen? Immerhin geht es in die Kirche! Und wie sorgfältig haben Sie sich der Planung des Sonntagssessens gewidmet?

Für mich war beides eine wichtige Sache. Ich möchte am Sonntag nicht zerlumpt in der Kirche erscheinen. Zudem nun ist grad mein Bruder mit Familie zu Gast, da möchte ich schon etwas Gutes auf den Tisch bringen, was schmeckt und die Gäste erfreut. Und wer macht sich keine Sorgen, wenn der Körper schmerzt?

Aber Jesus sagt: *Macht euch keine Sorgen um euren Lebensunterhalt, um Essen, Gesundheit und Kleidung.*

Was soll man davon halten? Wie würden Sie über jemandem denken, den Sie im VOLG treffen und der Ihnen beim Gespräch darüber, wie es einem geht, so einen Spruch anbieten würde? Ich glaube, die Antwort auf diese Frage muss ich nicht liefern, die hat jeder grad im Hinterkopf.

*Leben bedeutet mehr als nur Essen und Trinken, und der Mensch ist wichtiger als das, was er anzieht.* Sagt Jesus. Da hat er Recht. Und doch ist das Menschsein von alledem nicht zu trennen. Wie also soll man Jesus verstehen? Vielleicht haben ihn seine Jünger auch fragend angeschaut. Denn Jesus erzählt, um zu verdeutlichen, was er meint, von Raben und Lilien, die nicht planen und trotzdem klarkommen und dabei sogar besser ausschauen als Salomoni Seide.

Ich lese die Worte Jesu und habe ein eigenartiges Gefühl. Ich finde meine Gedanken um die Sonntagsgarderobe und um das Essen auf dem Tisch nach wie vor richtig. Nur sind sie mir auf einmal peinlich. Ihnen scheint irgendetwas Unangenehmes anzuhafte. Aber was und warum?

Ich komme nicht draus. Das gebe ich unumwunden zu. Und ich komme auch nicht weiter. Doch jetzt habe ich mit der schönen Formulierung von «Salomoni Seide» den Dichter Paul Gerhardt zitiert. Sein Lied «Geh aus, mein Herz, und suche Freud» haben wir ja gerade gesungen. Und dieses Lied von Paul Gerhardt eröffnet mir einen Zugang zu den Worten Jesu vom Nicht-Sorgen. Denn als Paul Gerhardt sein Gedicht schrieb, war der 30jährige Krieg grad mal fünf Jahre her. Doch die im wahrsten Sinne des Wortes verheerenden Folgen waren im Kurfürstentum Brandenburg, wo Paul Gerhardt Pfarrer war, überall sicht- und vor allem spürbar. Zwei Drittel der Menschen waren tot und zwei Drittel der Dörfer waren verwüstet, weil





die durchziehenden Heere der Kriegsparteien sich selbst ernährten durch Plünderungen unmenschlichster Art. Und Paul Gerhardt lobt den Herrn in überschwänglicher Weise. Wie kommt er dazu? Hat er durch den Krieg und die Folgen den Blick freibekommen? Einen Sinn für den Sinn der Jesusworte vom Nicht-Sorgen bekommen?

*Mein ihr wirklich, Gott könnte euch vergessen?* Das ist die Frage Jesu. Es ist die Frage nach dem verheerenden Krieg für Paul Gerhardt. Das ist die Frage bei uns. Nur ist unsere Situation eine andere als zu Paul Gerhardts Zeiten. Leider ist auch unsere Situation keine krisenfreie. Aber die menschliche Reaktion in Krisen ist stets ähnlich. Die Besinnung auf das Wesentliche.

Wir leben in so vielen Selbstverständlichkeiten. Und weil so vieles so selbstverständlich ist, fühlen wir uns als Herren der Situation, fühlen uns allmächtig. Läuft die Situation aber aus dem Ruder und mündet ein in eine Klimakrise und einen Krieg, merken wir, wie ohnmächtig wir Menschen doch sind, wie schwach und wie anfällig. Eben nicht allmächtig.

Wer den Allmächtigen aus dem Blick verliert, erfährt schnell die eigene Ohnmacht. Wir Menschen sind nun mal nicht die Herren der Schöpfung, sondern ein Teil von ihr. Nicht mehr, aber auch nicht weniger, sondern so schön wie Paul Gerhardt die ganze Schöpfung besingt und so wie jedes Geschöpf sind auch wir ganz in Gottes Hand und auf ihn angewiesen.

Und das ist es, so verstehe ich dank Paul Gerhardt endlich Jesus, das ist es, was das Leben ausmacht, wo Menschsein mehr ist als die Sorge um Essen, Gesundheit und Kleidung, weil Menschen Geschöpfsein ist.

Einfach nur Geschöpf sein. Das Leben nicht stilisieren, es nicht an sich reißen und alles in den eigenen Händen halten wollen. Dafür sind wir zu schwach und zu anfällig für fatale Schritte. Nein, sich fallen lassen können, sich nicht zum Mass von allem machen, sich andere Massstäbe schenken lassen – von Gott. Denn *wenn ihr euch noch so viel sorgt, könnt ihr damit euer Leben auch nur um einen einzigen Augenblick verlängern?* Nicht machend und verbrauchend, sondern beschenkt und gebrauchend leben. *Wenn Gott sogar das Gras so schön wachsen lässt, das heute auf der Wiese grünt und blüht, morgen aber schon verdorrt ist, meint ihr wirklich, er könnte euch vergessen? Seid doch nicht so kleingläubig!*

Mit der Schöpfung und mit dem Schöpfer leben. Sich da einfügen und sich dem anvertrauen, sonst machst du die Schöpfung kaputt, Mensch, und dich selbst auch. Das ist der Sinn in den Worten Jesu. Das ist ein Sachverhalt, den jeder kennt. Ich habe damit nichts Neues gesagt. Aber hat das jeder nicht nur im Hinterkopf, sondern auch im Herzen?

Das ist das Entscheidende. Habe ich das nämlich im Herzen, wird es gut, wie es auch wird. Es wird gut, weil ich weiss: Ich gehe nie allein, weder durch die Täler noch auf den Höhen meines Daseins. Gott geht mit. Das macht dankbar und macht zuversichtlich, weil es mich in allem weitersehen lässt, auf Gott schauen lässt. Daher kommt meine Kraft und das ist der Grund meiner Zuversicht, die mir einen geraden Rücken macht und nicht zusammensacken lässt im Leben, dass ich mich von Gott halten und von ihm leiten lasse.

Doch das Weitersehen reicht sogar noch weiter. «Mach in mir deinem Geiste Raum, / dass ich dir werd ein guter Baum, / und lass mich Wurzeln treiben; / verleihe, dass zu deinem Ruhm / ich deines Gartens schöne Blum / und Pflanze möge bleiben.» So spricht Paul Gerhardt von der Tatsache, dass Gott mit geht und ich dadurch weiter sehe und mit Gott weitergehe in meiner Zeit und sogar über sie hinaus, weil Gott mich mitnimmt und aufnimmt in seine Ewigkeit. Und so Gottes Friede immer da ist, in der Zeit und in der Ewigkeit. Und ich darin immer geborgen bin, in der Zeit und in der Ewigkeit durch Jesus Christus. Amen.

Lieder aus dem Reformierten Gesangbuch:

Sucher zuerst Gottes Reich (RG 838),

Geh aus, mein Herz (RG 537),

Danket, danket dem Herrn (RG 93),

Trittst im Morgenrot daher (RG 519)

Gebet:

Herr, guter himmlischer Vater,

wir bedenken vor dir unser Dasein, schauen uns um in unserem Leben  
und finden da vor allem eines:

deine Nähe, den Reichtum deiner Gnade und die Schönheit deiner Schöpfung.

Das berührt uns auf gute Weise in unserem Innern. Darum beten wir und singen: *Danket ...*

Herr, guter himmlischer Vater,

bei allem Guten und Schönen sind da doch auch Dinge über die wir erschrocken sind,  
wenn wir auf unser Leben schauen und unser Dasein bedenken.

Und das ist vor allem unsere Schwäche.

Wie schnell vergessen die Menschen, also wir ganz persönlich

und auch die, denen viel Macht und mit der Macht auch viel Verantwortung gegeben ist;

wie schnell vergessen wir dein Wort, das uns Nähe und Verstehen, Liebe und Vergeben lehrt?

Das Leiden der Schöpfung unter unserem über die Grenzen des Geschöpflichen gehenden Lebensstil,  
das Leiden der Menschen unter den Kriegen und dem, das Menschliche mit Füßen tretenden Politikstil,  
beklagen wir und bitten:

Schaff in uns deinem Geiste Raum, Gott, damit wir unserem Leben neu Richtung geben,

Richtung hin zu dir, damit wir auch weiterhin beten und singen können: *Danket ...*

Herr, guter himmlischer Vater,

bedenken wir vor dir unser Dasein und schauen auf unser Leben,

fühlen wir mit den Schmerz der Trauernden und der unter Krankheit Leidenden.

Darum beten wir für sie und bitten um die Genesung des Leibes und die Heilung der Seele.

Du gehst mit uns, Gott.

Lass die, die augenblicklich schwer am Leben zu tragen haben, das spüren.

Sei mit ihnen und mit uns, Gott, richte sie und uns auf.

Du, Gott, willst das Leben. Du lässt uns nicht fallen. Denn du bist die Liebe.

Darum beten wir und singen: *Danket ...*

Herr, guter himmlischer Vater,

schauen wir auf unser Leben, dürfen wir feststellen,

dass wir an einem schönen Ort leben und dass es uns gut geht.

Darum nehmen wir mit in unser Gebet unsere Dörfer und unser Land und unseren Dank.

Es ist so Vieles, was wir vor dich bringen möchten, Gott.

Nicht alles passt in ein Gebet, doch legen wir alles voller Vertrauen in deine Hände. Amen.

